

Subjektivierung und Gesellschaft/
Studies in Subjectivation

Saša Bosančić · Folke Brodersen
Lisa Pfahl · Lena Schürmann
Tina Spies · Boris Traue *Hrsg.*

Following the Subject

Grundlagen und Zugänge empirischer
Subjektivierungsforschung - Foundations
and Approaches of Empirical
Subjectivation Research



Springer VS

Subjektivierung und Gesellschaft/Studies in Subjectivation

Reihe herausgegeben von

Saša Bosančić, Augsburg, Deutschland

Lisa Pfahl, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Innsbruck, Innsbruck,
Tirol, Österreich

Lena Schürmann, Institut für Sozialwissenschaften, Humboldt-Universität, Berlin,
Deutschland

Tina Spies, Institut für Sozialwissenschaften, Christian-Albrechts-Universität zu
Kiel, Kiel, Deutschland

Boris Traue, Maison des Sciences Humaines, Université du Luxembourg,
Esch-sur-Alzette, Luxembourg

In der Moderne haben sich Machtverhältnisse zunehmend im und auf das Subjekt konzentriert. Nach einer vielstimmigen Kritik an der Vereinnahmung des Subjekts konkurrieren gegenwärtig Staaten, Unternehmen, Religionen, Medien und andere Subjektivierungsinstanzen um Gelegenheiten, Subjektivitäten zu bestimmen, zu binden und sie zu organisieren. In diesem partikularisierten, privatisierten und vermarktlichten Subjektivierungsgeschehen zerfallen kollektive Wahrheits-, Empathie- und Handlungsfähigkeiten zunehmend, während mit neuen Formen von Selbstbestimmung erst experimentiert wird. Die Subjektivierungsforschung untersucht, in welchen herrschaftsförmigen und solidarischen Relationen Subjekte (ent-)stehen und wie sie ihre Alterität als Möglichkeit des Anders-Seins aufrechterhalten. Wie beziehen sich Subjekte mit Hilfe von Institutionen, Diskursen, Technologien, Artefakten und Bildern aufeinander, und wie wirken sie gemeinsam auf subjektivierende Ordnungen zurück? Die Buchreihe verbindet Theoriebildung, empirische Analysen und methodische Fragen der Sozial-, Bildungs- und Kulturwissenschaften sowie interdisziplinärer Forschungsfelder. Die einzelnen Bände fragen nach der symbolischen, materiellen und leiblich-affektiven Wirkung von Subjektivierung und untersuchen die ungleichen und widersprüchlichen Bedingungen der gesellschaftlichen Aneignung von Subjektivierungsinstanzen.

Throughout modernity, power relations increasingly concentrate on and in the subject. Following diverse critiques of this colonization of the subject, states, corporations, religious associations, media, and other subjectivation providers presently compete for opportunities to determine, bind, and organise subjectivities. In the context of particularistic, privatised and capitalist arenas of subjectivity and identity, collective capacities for truth, empathy and action are withering, whilst new figures of self-determination are still in their infancy. Subjectivation research interrogates domination and solidarity in relations which give rise to selves, and how these relations support alterity, the capacity to live and feel otherwise. How do subjects relate to one another through institutional institutions, discourses, technologies, artefacts, and images, and how do they talk back to subjectivating social orders and shape them together? The book series combines social theory, empirical research, and methodological problems in social, educational, cultural inquiry as well as interdisciplinary research fields. The individual volumes address symbolic, material and bodily-affective dimension of subjectivation processes as well as the unequal and contradictory conditions of societal appropriation and collective determination of subjectivation agencies.

Weitere Bände in der Reihe <https://link.springer.com/bookseries/16583>

Saša Bosančić · Folke Brodersen ·
Lisa Pfahl · Lena Schürmann ·
Tina Spies · Boris Traue
(Hrsg.)

Following the Subject

Grundlagen und Zugänge
empirischer
Subjektivierungsforschung –
Foundations and Approaches of
Empirical Subjectivation Research

 Springer VS

Hrsg.

Saša Bosančić
Augsburg, Deutschland

Lisa Pfahl
Institut für Erziehungswissenschaft
Universität Innsbruck
Innsbruck, Tirol, Österreich

Tina Spies
Institut für Sozialwissenschaften
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Kiel, Deutschland

Folke Brodersen
Arbeitsbereich Gender und Diversity
Studies
Christian-Albrechts-Universität Kiel
Kiel, Deutschland

Lena Schürmann
Institut für Sozialwissenschaften
Humboldt-Universität
Berlin, Deutschland

Boris Traue
Maison des Sciences Humaines
Université du Luxembourg
Esch-sur-Alzette, Luxembourg

Die Veröffentlichung des vorliegenden Bandes erfolgt mit finanzieller Unterstützung des Forschungszentrums der Evangelischen Hochschule Darmstadt, der Universität Luxemburg und der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck.

ISSN 2662-8627

ISSN 2662-8635 (electronic)

Subjektivierung und Gesellschaft/Studies in Subjectivation

ISBN 978-3-658-31496-5

ISBN 978-3-658-31497-2 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-31497-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022, korrigierte Publikation 2025

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Katrin Emmerich

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

*Unser Freund und Kollege Saša Bosančić
ist zwischen Manuskriptlegung und
Erscheinen des Buches nach kurzer,
schwerer Krankheit im Juli 2021
gestorben.*

Wir vermissen Dich, Saša.

Vorwort zur Reihe

Der Band „Following the Subject. Grundlagen und Zugänge empirischer Subjektivierungsforschung“ eröffnet die Reihe „Subjektivierung und Gesellschaft – Studies in Subjectivation“. Mit der Buchreihe ist ein Forum für Forschungen zur Subjektivierung geschaffen, das dazu beiträgt, theoretische Perspektiven und empirische Zugänge zu entwickeln, zu reflektieren und zu diskutieren. Das Konzept der Reihe spiegelt das Interesse am Verhältnis von subjekt- und gesellschaftstheoretischen Fragen wieder: Wie wirkt sich das Subjektivierungsgeschehen auf gesellschaftliche Dynamiken aus und umgekehrt? Wie entsteht individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit in ungleichen oder auch solidarischen sozialen Beziehungen? Welche Materialitäten und Medien sind Bildner von Subjektivität und Werkzeuge der Subjektivierung?

Als Herausgebende dieser Reihe haben wir auf unterschiedlichen Wegen zur Beschäftigung mit Fragen der Subjektivierung gefunden. In unterschiedlichen disziplinären und interdisziplinären Zusammenhängen untersuchten wir Arbeiterkultur, Migration, Männlichkeit und Sexualität, forschten zu Therapeutisierung, prekärer Beschäftigung, Behinderung und Bildungssystemen, wie wir Theorie und Methodologie der Sozial- und Bildungswissenschaften diskutierten – jeweils unter der Perspektive, die wir heute Subjektivierung nennen. Die Bündelung dieser Interessen und Perspektiven ist Ausdruck eines Wunsches nach einer kollegialen Forschungspraxis, die nicht von disziplinären oder thematischen Gegenstandszuschnitten ausgeht, sondern von geteilten theoretischen und methodologischen Problemen. Die Buchreihe ist vor allem ein Ergebnis des 2018 gegründeten Netzwerk ‚Empirische Subjektivierungsforschung‘ (www.netzwerk-esf.de) und den seitdem regelmäßig stattfindenden Arbeitstreffen, die zum Austausch über Forschungsvorhaben, laufende Forschungsmethoden und -materialien

sowie über Probleme des Forschungsfeldes im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen dienen. Das Netzwerk ‚Empirische Subjektivierungsforschung‘ wird als Arbeitsgemeinschaft von den Sektionen Biografieforschung und Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie unterstützt.

Unser Dank geht an alle Vor- und Beitragenden des Forschungsnetzwerks der vergangenen Jahre, von denen einige im Band mit Beiträgen vertreten sind und ohne deren Ermutigung diese Buchreihe nicht entstanden wäre.

Augsburg
Innsbruck
Berlin
Darmstadt/Kiel
Esch-sur-Alzette
im Februar 2021

Die Reihenherausgebenden
Saša Bosančić
Lisa Pfahl
Lena Schürmann
Tina Spies
Boris Traue

Inhaltsverzeichnis

Subjektivierungsforschung als Gesellschaftsanalyse. Eine Einführung	1
Saša Bosančić, Folke Brodersen, Lisa Pfahl, Lena Schürmann, Tina Spies und Boris Traue	
Theoretische und Methodologische Grundlagen	
What is Subjectivation? Key Concepts and Proposals for Future Research	25
Boris Traue and Lisa Pfahl	
Von ‚starken‘ und ‚schwachen‘ Subjekten. Subjektivierungsforschung zwischen interpretativen und differenztheoretischen Perspektiven	45
Saša Bosančić	
Sinnlichkeiten und wissenschaftlicher Diskurs. Wie Medien, Materialformen und Methoden den Erkenntnisprozess bestimmen	73
Folke Brodersen, Stephanie Czedik, Doris Pokitsch und Boris Traue	
Heuristiken und analytische Zugänge	
Subjektivierung als Vermittlungsverhältnisse. Zum Verhältnis von Diskurs und Subjekt in narrativen Interviews	111
Folke Brodersen	

Kollektive Subjektivierungen im Dispositiv gemeinschaftlichen Wohnens. Methodologisch-methodische Überlegungen und empirische Einblicke	135
Bettina Barthel und Hanna Meißner	
Subjektivierungsprozesse und -wirkungen	
Scham und Verdacht: Subjektivierung im Niedriglohnsektor	171
Lena Schürmann	
Selbstsorge statt Selbstausbeutung. Perspektiven der Subjektivierungsanalyse auf die Krisenbewältigung von Studierenden in Psychosozialer Beratung	197
Simon Bohn	
„In Gleichmut sein“. Subjektivierende Potenziale emotionsregulierender Praktiken der Achtsamkeit	221
Viktoria Niebel	
(Un-)Möglichkeiten der Handlungsfähigkeit	
Junge Leute braucht das Land! Selbstpositionierungen junger Stadt-Land-Migranten in Japan zwischen gemeinwohlorientierten Verpflichtungsdiskursen und individueller Selbstverwirklichung	243
Ludgera Lewerich	
Subjektivierung im Raum der ‚kultursensiblen‘ Altenpflegeheime	269
Linda Maack	
How Subjectivation (Analysis) Works. Reconstructing Intersections of Educational Discourse and Biographical Transitions	289
Lisa Pfahl and Boris Traue	
Erratum zu: What is Subjectivation? Key Concepts and Proposals for Future Research	E1
Boris Traue and Lisa Pfahl	

Herausgebenden- und Autor*innenverzeichnis

Über die Herausgeber*innen

Saša Bosančić, war akademischer Rat auf Zeit am Lehrstuhl für Soziologie der Universität Augsburg. Seine Dissertation „Arbeiter ohne Eigenschaften – Über die Subjektivierungsweisen angelernter Arbeiter“ ist 2014 erschienen. Er ist Mitinitiator des Netzwerks ‚Empirische Subjektivierungsforschung‘.

Folke Brodersen, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich ‚Gender und Diversity Studies‘ an der CAU Kiel Arbeitsschwerpunkte: Gender Studies und Queer Theory, medizinische Ordnungen von Begehren, sexuelle Politiken, empirische Subjektivierungsforschung, Jugendsoziologie. E-Mail: brodersen@gender.uni-kiel.de

Lisa Pfahl, ist Professorin für Disability Studies und Inklusive Bildung an der Universität Innsbruck und wissenschaftliche Leiterin der digitalen Bibliothek bidok. Sie ist Mitinitiatorin des Netzwerks ‚Empirische Subjektivierungsforschung‘; Arbeitsschwerpunkte: Wissen, Bildung, Arbeit, Menschenrechte, Ungleichheit, Subjektivierung, Behinderung, Geschlecht und qualitative Forschungsmethoden. E-Mail: lisa.pfahl@uibk.ac.at

Lena Schürmann, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität Berlin. Sie ist Mitinitiatorin des Netzwerks ‚Empirische Subjektivierungsforschung‘; Arbeitsschwerpunkte: Arbeits- und Geschlechterverhältnisse, Soziologie sozialer Ungleichheiten, Subjektivierung, interpretative Methoden. E-Mail: lena.schuermann@hu-berlin.de

Tina Spies, ist Professorin für Soziologie, Gender und Diversity an der CAU Kiel. Sie ist Mitinitiatorin des Netzwerks ‚Empirische Subjektivierungsforschung‘; Arbeitsschwerpunkte: Subjektivierungsforschung, Migrations- und Rassismusforschung, Gender Studies, Methoden interpretativer Sozialforschung. E-Mail: spies@gender.uni-kiel.de

Boris Traue, ist Professor für Soziale Arbeit und Sozialpädagogik an der Universität du Luxembourg. Er ist Mitinitiator des Netzwerks ‚Empirische Subjektivierungsforschung‘; Arbeitsschwerpunkte: Subjektivierung und kollektives Handeln, Wissenssoziologie, Professionsforschung, Partizipative Kulturarbeit, Sozialtheorie, Methoden interpretativer Sozialforschung. E-Mail: boris.traue@uni.lu

Autor*innenverzeichnis

Bettina Barthel, ist Sozialwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZIFG) der TU Berlin im Rahmen der DFG-Forschungsgruppe Recht – Geschlecht – Kollektivität; Arbeitsschwerpunkte: gemeinschaftliches Wohnen, Wohnungspolitik, Common, Gemeinwohl. E-Mail: bettina.barthel@tu-berlin.de

Simon Bohn, ist wiss. Mitarbeiter am Arbeitsbereich Methoden der empirischen Sozialforschung und Sozialstrukturanalyse am Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Arbeitsschwerpunkte: Subjektivierungsforschung, Geschlechterforschung und der Methoden der Qualitativen Sozialforschung. E-Mail: simon.bohn@uni-jena.de

Stephanie Czedik, arbeitet am Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft in Berlin und promoviert in den Disability Studies an der Universität Innsbruck (gefördert durch die Hans-Böckler-Stiftung); Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Disability Studies, Arbeit und Behinderung, empirische Subjektivierungsforschung. E-Mail: Stephanie.czedik@student.uibk.ac.at

Ludgera Lewerich, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Modernes Japan an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Arbeitsschwerpunkte: Ländliche Revitalisierung, Kulturelle Repräsentationen des ländlichen Japan, Stadt-Land-Migration, Vergleichende Altersforschung. E-Mail: lewerich@phil.hhu.de

Linda Maack, ist Sozial- und Organisationspädagogin, Promotionsstipendiatin im Graduiertenkolleg „Multiprofessionalität in der Bildungsinfrastruktur und in Sozialen Diensten“ am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Stiftung Universität Hildesheim; Arbeitsschwerpunkte: Altenpflege, Intersektionalität, Diskursanalyse, Subjektivierungsforschung. E-Mail: maackl@uni-hildesheim.de

Hanna Meißner, ist Professorin am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen und Geschlechterforschung (ZIFG) der TU Berlin. E-Mail: hanna.meissner@tu-berlin.de

Viktoria Niebel, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum; Arbeitsschwerpunkte: Selbst- und Weltverhältnissen von Menschen, die Achtsamkeitspraktiken betreiben sowie den hiermit verbundenen, soziokulturell vermittelten Wissensformen und Bedeutungszuschreibungen. E-Mail: Viktoria.Niebel@ruhr-uni-bochum.de

Doris Pokitsch, ist Assistentin am Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache am Institut für Germanistik der Universität Wien und Dozentin an der PH Niederösterreich; Arbeitsschwerpunkte: Mehrsprachigkeit(en) und Didaktik, wissenschaftliches Schreiben, diskurs- und subjektiverungsanalytische Zugänge zu (Zweit*-)Sprachaneignung. E-Mail: doris.pokitsch@univie.ac.at



Subjektivierungsforschung als Gesellschaftsanalyse. Eine Einführung

Saša Bosančić, Folke Brodersen, Lisa Pfahl, Lena Schürmann,
Tina Spies und Boris Traue

Zusammenfassung

Empirical subjectivation studies address the mediation of subjectivity and social structure. They interweave concepts of power with the constitution of relations and meaning. Analyses focus on discursive and social structures, technologies and infrastructures, sense of self, and the formation of agency. This introduction provides an overview on the different perspectives regarding the subject and the contribution of (intra-)disciplinary fields of work. With the introduction to the edited collection ‘Following the Subject’ we offer an inclusive and multidimensional approach regarding studies in subjectivation

S. Bosančić
Augsburg, Deutschland

F. Brodersen · T. Spies
Christian-Albrechts-Universität Kiel, Kiel, Deutschland
e-mail: brodersen@gender.uni-kiel.de

T. Spies
e-mail: spies@gender.uni-kiel.de

L. Pfahl
Universität Innsbruck, Innsbruck, Österreich
e-mail: lisa.pfahl@uibk.ac.at

L. Schürmann
Humboldt-Universität Berlin, Berlin, Deutschland
e-mail: lena.schuermann@hu-berlin.de

B. Traue (✉)
Université du Luxembourg, Esch-sur-Alzette, Luxemburg
e-mail: boris.traue@uni.lu

and highlight areas of applications and purposes of empirical subjectivation studies.

Schlüsselwörter

Subject • Discourse • Subjectivation • Power • Agency • Materiality • Body

„Who are you?’ said the Caterpillar. This was not an encouraging opening for a conversation. Alice replied, rather shyly, I – I hardly know, sir, just at present – at least I know who I was when I got up this morning, but I think I must have been changed several times since then.“ Alice’s Adventures in Wonderland

Der Dialog aus Lewis Carrolls (2019) fantastischer Erzählung spiegelt die Frage nach dem Subjekt und damit das Anliegen des vorliegenden Bandes. Eine Suche nach den Bedingungen und Folgen des Subjekt-Seins ist Thema der Erzählung um Alice: Die damaligen wie heutigen Leser*innen sind zusammen mit der Protagonistin in eine Traumlandschaft geworfen und unterschiedlichsten Herausforderungen durch Figuren, Geschehnisse und Phantasmen ausgesetzt. Carroll lässt seine Romanfigur an der Festlegung ihres Selbst hadern und an der scheinbar gegebenen Unveränderlichkeit des Subjekts zweifeln. Die von Alice durchlebten Widerfahrnisse durch *nonsense*¹ fordern ihren Bezug zur Wirklichkeit heraus. Antworten auf das ‚Who are you?’ zu finden sind notwendige, aber auch voraussetzungsvolle Aufgaben – nicht nur ‚im Wunderland‘.

Die Erzählung hat eine lange und wechselhafte Rezeptionsgeschichte (vgl. z. B. Davis, 2010). Wenn heute auf Alice Bezug genommen wird, geht es oft um die Gefahr, im diskursiven Irrgarten der (digitalen) Medien das Gespür für die Wirklichkeit zu verlieren. Alltagssprachlich heißt es, Verschwörungstheoretiker*innen *went down the rabbit hole*. Mit diesem Sturz aus der Alltagswelt in faszinierende oder auch beängstigende Unter- und Nebenwelten wird der Verlust von Realitätsbezügen verbunden. Der Fall ins *rabbit hole* scheint aber auch Voraussetzung dafür zu sein, unbekannte Wahrheiten und bisher unzugängliche Wirklichkeiten kennen zu lernen. So wird der Protagonist im Film ‚Matrix‘ durch seinen Mentor vor die Entscheidung gestellt, die blaue Pille zu nehmen, damit aufzuwachen und in der Illusion zu verbleiben, oder aber die rote Pille zu nehmen: ‚You take the red pill, you stay in wonderland, and I show you how deep the rabbit hole goes.‘ In der Medien- und Popkultur, aber auch in der Jugend- und

¹ Gilles Deleuze (1990) problematisiert in seiner Auseinandersetzung mit ‚Alice’s Adventures in Wonderland‘ das Begriffspaar *sense/nonsense* und damit das für die deutschsprachige Geisteswissenschaft bedeutsame Konzept des Sinns als Orientierung gebenden Ausdruck.

Selbsthilfeliteratur, in identitätspolitischen Diskursen bis hin zu extremistischen Vereinigungen gilt der Weg über die Desorientierung zur Wahrheit als notwendige Bedingung für den Gewinn von Wirklichkeitsbezügen, bei gleichzeitiger Gefahr der Illusionierung.

Alice in Wonderland erkundet und dramatisiert die prekäre Verbindung von Selbst-, Wahrheits- und Wirklichkeitsbezug im Zuge von Subjektivierungsprozessen. Denn Letztere setzen die Partizipation an Ereignissen und die Bildung neuen Wissens und neuer Perspektiven voraus und geschehen in (un-)vorhersehbaren Prozessen der sozialen Interaktion, der diskursiven und leiblichen Aneignung von wunderlichen und widersprüchlichen Subjektpositionen. Das Motiv von ‚*Alice in Wonderland*‘ aufgreifend fragen wir in diesem Buch, mit welchem wir Subjektivierungen zum Thema machen und subjektivierungsanalytische Forschungsbeiträge vorstellen möchten, ebenfalls und doch ganz anders als Carroll nach den Weisen der ‚Subjekt-Werdung‘ und untersuchen theoretisch und empirisch gesellschaftliche Formen der Subjektconstitution. Um zu ermitteln, ob Subjekte in diesem Subjektivierungsgeschehen befähigt oder begrenzt, vereinzelt oder kollektiviert, bestärkt oder beschämt etc. werden, ist es – wie für Alice – notwendig, den Irrgarten kennenzulernen und zu beschreiben, seinen Grundriss, seine Infrastruktur, seine Bewohner*innen. Ebenso wichtig ist es, den Einzelnen auf ihrem Weg durch das Wunderland zu folgen, d. h. zu verstehen, ob und wie Subjekte Orientierung gewinnen und welche Erfahrungen sie in Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen machen – *following the subject*.

Unser Forschungsinteresse reicht deshalb über eine machtanalytische Problematisierung des Subjekts, d. h. eine kritische Betrachtung der sozialen Arrangements und Architekturen, ihren Diskursen, Ökonomien sowie den Grenzbeziehungen, die Subjekte formieren, hinaus. So bedeutsam die Vermessung dieser machtvollen Prozeduren sozialer Ein- und Ausschließung für die Selbstverhältnisse und Handlungsvollzüge derjenigen ist, die durch sie adressiert und regiert werden, muss die Aussagekraft und Reichweite von Subjektivierungsanalysen, die ohne eine Hinwendung zu den Subjekten und ihrer Agency auskommen, begrenzt bleiben. Um wiederum die Sinnzuschreibungsprozesse und die Bedeutungen nachzuvollziehen, die Handelnde mit ihrem Tun verbinden, verfolgt die subjektorientierte Sozialforschung die Strategie, die historisch, sozial, räumlich, körperlich und materiell situierten Erfahrungen von Subjekten zu rekonstruieren. Mit dem Vorschlag einer doppelten Perspektive wollen wir einen Ausweg aus dem Irrgarten weisen, der nicht nur die Situation von Alice kennzeichnet, sondern in gewisser Weise auch unser aller Erfahrungen als Mitglieder komplexer pluralisierter Gesellschaften abbildet. Dazu gilt es, den ‚*(non-)sense*‘ der ökonomischen,

politischen und medialen Herausforderungen zu erforschen, ebenso wie die (Des-)Orientierung und Handlungs(un-)fähigkeit der Subjekte im Umgang mit diesen. Bei dieser Hinwendung zu Fragen nach Subjektivierung und den prekären Prozessen der Individuation an den Bruchlinien gesellschaftlicher Grenzziehungen und sozialer Klassifikation handelt es sich um eine Reaktion auf die liberalistischen Individualitäts- und Ordnungsmodelle spätmoderner Gesellschaften, die Innovation und Mobilität propagieren, aber zugleich von Ungleichheiten, Autoritarismus, politischen Handlungsblockaden und ökologischen Krisen geprägt sind. Die Subjektivierungsforschung trägt damit einerseits dem Wandel der Sozialstruktur sowie der Pluralisierung und Diversität moderner Gesellschaften Rechnung (Fraser, 2009; Giddens, 1984; Hall, 1994) und ist andererseits verknüpft mit einem veränderten Verständnis von sozialen Ungleichheiten und damit einhergehenden sozialen Verwerfungen. Mit einer Analyse der Wechselwirkungen zwischen Subjekten und Ordnungen wollen wir verstehen, wie bestehende Ordnungen und Wahrheitsregime auf Subjekte wirken und wie die als Individuen vergesellschafteten Personen kollektiv auf die sozialen, politischen und ökonomischen Verhältnisse ein- und zurückwirken (können).

1 Subjektivierung als Forschungsfeld

Der Begriff der Subjektivierung und die mit ihm verbundenen theoretischen Perspektiven und methodischen Vorgehensweisen richten die Aufmerksamkeit auf Prozesse der Subjektwerdung, die Strukturen produzieren, reproduzieren, modulieren und transformieren. Mit der Hinwendung zu wissenskritischen und machtanalytischen Perspektiven, die auf eine Bestimmung der sozialen Situation der Subjekte zielen, wird u. a. die infolge der Verabschiedung des Klassenbegriffs (als eigenständige Analysekatgorie der Sozialwissenschaften) entstandene Lücke in dem theoretischen Vokabular zur Problematisierung gesellschaftlicher Verhältnisse und sozialen Bewusstseins gefüllt. Dabei wird die von marginalisierten Gruppen formulierte Repräsentationskritik als Strategie aufgegriffen, um Wissensordnungen, ihre Kategorien und normativen Setzungen zu hinterfragen (Castel, 2008; Hark, 2005; Honneth, 1992; Rose, 1996; Spivak, 2008; Tilly, 1998). In kritischer Absicht können auch die nicht eingelösten Ansprüche auf Freiheit und Gleichheit moderner Gesellschaften, ihre inneren und äußeren Grenzziehungen und Schließungen thematisiert werden. Problematisiert werden u. a. institutionelle Mechanismen, die ungleiche Subjektpositionen schaffen und entlang von Klassifikationen und Kategorien politische und rechtliche Teilhabebedingungen verteilen. Die Subjektivierungsforschung adressiert folgende und

ähnliche Fragen: Welche Vorstellungen von Normalität werden von wem gesetzt und wie werden Privilegien gesichert? Wie vollziehen marginalisierte Personen ihren Ausschluss mit? Unter welchen Bedingungen gelingt ihnen Partizipation und Artikulation?

Wichtige Impulse dazu kommen aus der Ungleichheitsforschung, der Wissenssoziologie, der Biographieforschung und anderen Zweigen der Sozialwissenschaften, sowie aus neueren interdisziplinären Forschungsfeldern wie Governmentality Studies, Gender Studies, Queer Studies, Disability Studies oder Postcolonial Studies. Neben Ungleichheit und Macht in ihrer ökonomischen und sozialrechtlichen Dimension werden mediale, affektive und leibliche Eindrücke von Inklusion und Exklusion, Partizipation und Ausschluss, Zugehörigkeit und *Othering* von Einzelnen und Gruppen erforscht. Das Ziel ist dann, das Verhältnis von Emanzipation und Transformation in den Blick zu nehmen, d. h. zu verstehen, ob und wie Subjekte in das Subjektivierungsgeschehen eingreifen können und mit welchen Aussichten.

Die Subjektivierungsforschung stellt sich somit als Forschungsfeld dar, das seine Spannung aus der Annahme einer Kreiskausalität bezieht: Objektivierende Kommunikations- und Zwangsordnungen wirken subjektivierend; subjektivierende Akteure wirken auf gesellschaftliche Prozesse zurück, indem sie ihrerseits Objektivierungen produzieren. Subjektivierung und Objektivierung bedingen sich gegenseitig, modulieren sich oder unterbrechen einander. Deshalb kann der Fokus in einzelnen Forschungen auf der (Re-)Produktion, der Modulierung oder der Transformation gesellschaftlicher Strukturen und Handlungsdispositionen liegen. Wesentliche subjektivierungstheoretische Debatten befassen sich mit der Persistenz von Subjektivierungsformen, der Entstehung von Handlungsfähigkeit und der materiellen, medialen sowie institutionellen Vermittlung von sozialen Ordnungen und Subjektivitäten. Aufgespannt wird das Feld durch unterschiedliche macht- bzw. herrschaftstheoretische und subjekttheoretisch fundierte Zugänge, die sich mit den Auswirkungen gesellschaftlicher Dynamiken auf die Subjekte, dem Zurückwirken der Subjekte auf die gesellschaftlichen Ordnungen sowie den Möglichkeiten neuer Subjektkonstitutionen beschäftigen. Wer sich auf den Weg macht, diesen Spuren zu folgen, wird unterschiedlichen Perspektiven auf das Subjekt begegnen und findet sich oft selbst verirrt im Dickicht der Aussagen und Begriffe wieder, weshalb zunächst zentrale Ausgangspunkte und Verbindungslinien subjektivierungsanalytischer Argumentationen kurz vorgestellt werden.

Theoretische Bezugspunkte

Theoretische Annahmen zu Subjektivierung gründen zum einen in struktur-, macht- und herrschaftsanalytischen Zugängen, die Subjekte als sozial konstituierte und durch materielle, räumliche und kommunikative Ordnungen konstruierte Entitäten untersuchen. Sie fragen nach Unterwerfung und Widerstand, Dislokationen und Reiteration. Zum anderen gründen sie in verstehend-rekonstruktiven, handlungstheoretischen Zugängen, die Subjekte als vergemeinschaftete und vergesellschaftete, leiblich positionierte und mit Bewusstheit ausgestattete Akteur*innen betrachten, die gesellschaftliche Vorgaben mehr oder weniger aktiv interpretieren (vgl. Bosančić in diesem Band; Traue & Pfahl in diesem Band).

Sozial- und politikwissenschaftliche Macht- und Strukturtheorien sind damit ein erster grundlegender Bezugspunkt. Die Kritik der politischen Ökonomie (Engels, 1960) führte bereits wichtige Überlegungen zum Verhältnis von Bewusstsein und Sozialstruktur ein: (klein-)bürgerliche Subjektivität konnte vom Arbeitersubjekt unterschieden werden, indem Bewusstseins-effekte von Ausbeutungsverhältnissen beschrieben wurden. Mit der von Max Weber (2013) formulierten Unterscheidung von Macht und Herrschaft und Émile Durkheims (1983) Beschreibung arbeitsteilig differenzierter Sozialstruktur wird Gesellschaft als organisierte Einheit von Individuen beschrieben, die sich in verschiedenen sozialen Statuspositionen befinden. Um darzustellen, dass und wie Subjekte im sozialen wie physischen Raum angeordnet und dadurch beherrscht werden, wird häufig auf Louis Althusser (1977) Begriff der Anrufung von Individuen durch die ideologischen Staatsapparate Bezug genommen, durch die Subjekte strukturell konstituiert werden. Zudem ist Michel Foucaults Thematisierung des politischen Individuums als Untertan (2006) sowie die Selbstunterwerfung (1994) für die Subjektivierungsforschung zentral, da es hier zu einer Modifikation des Machtbegriffs kommt. Anders als Weber (2013), der Macht als das Vermögen bzw. die Chance definiert, den eigenen Willen auch gegen Widerstreben anderer durchzusetzen, ist für Foucault Macht kein rein äußeres Verhältnis, sondern wirkt auf Selbstverhältnisse und Körper (vgl. Brodersen et al. in diesem Band; Schürmann in diesem Band).

Macht

Michel Foucault beschreibt einen historischen Wandel der Machtformen, von einer äußeren, unmittelbar gewaltvollen Machtausübung hin zu subtileren Machtformen, die auf Selbstführung und Selbstbearbeitung basieren. Wichtig ist hierfür die Bedeutung der Biomacht als Regierungsweise, die über Techniken des Beobachtens, Messens und Normierens operiert (Foucault, 2014, S. 231–238) und

für deren Gelingen maßgeblich ist, dass sie das Subjekt in Relation zu Normen und Vorstellungen des Normalen versetzt. Zur Durchsetzung dieser Regierungsform leisteten die neu entstandenen staatlichen Institutionen wie etwa Schulen, Kranken- und Irrenhäuser, Verwaltungen, Gefängnisse sowie die Wissenschaften einen wichtigen Beitrag. Anhand von Sexualität, Strafe, Wahnsinn und Kaserne zeigt er, wie diese Einrichtungen mit ihren Wissensproduktionen und Prozeduren neue Räume für die Subjektformierung geschaffen haben, welche als Alternativrollen zum marktbezogenen und ökonomisch bestimmten Arbeiter- bzw. Erwerbssubjekt fungieren, gleichwohl, neben der Religion, aber maßgeblich an der Durchsetzung des Kapitalismus beteiligt waren. Entsprechend wird im Feld der Subjektivierungsforschung häufig die Ökonomie als eine zentrale Sphäre von Vergesellschaftung in modernen kapitalistischen Gesellschaften untersucht (Lorey, 2012; Meißner, 2010). Die zeitgenössische Diagnose der Verwobenheit von Neoliberalismus und Disziplinargesellschaft, welche ihre Manifestation in der Figur des unternehmerischen Selbst (Bröckling, 2007) findet, lässt jedoch leicht übersehen, dass sich Subjektivierungen nicht auf subjektseitige Anpassungen an Diskurse und Märkte reduzieren lassen, sondern erst dann angemessen verstanden werden können, wenn sie auch anhand der strukturellen Begrenztheiten als komplexe Dynamik von Unterwerfung, Selbstregierung und Verweigerung empirisch untersucht werden.

Agency

In der Subjektivierungsforschung geht es nie allein um eine Untersuchung von Struktur und Herrschaft oder Macht und Unterwerfung, sondern stets um die Frage der Einnahme oder Zurückweisung von Subjektzuweisungen, Handlungsmacht oder Agency (Emirbayer & Mische, 1998; Keller, 2008; Traue & Pfahl 2012). Im Besonderen die Gender & Queer Studies, Postcolonial Studies und Disability Studies formulieren hier wichtige Anstöße für die Subjektivierungsforschung, insofern die Unvollständigkeit des Subjekts, seine Prekarität und Angewiesenheit betont werden. Darüber hinaus wird der Kategorisierungszwang thematisiert: Mit dem Begriff des intelligiblen, also wiedererkennbaren Subjekts (Butler, 1997) wird etwa die Frage nach der Verbindung von Selbst- und Fremdkategorisierung gestellt. Macht wirke, so Judith Butler, „auf mindestens zweierlei Weise auf das Subjekt ein: erstens als das, was das Subjekt ermöglicht, als Bedingung seiner Möglichkeit und Gelegenheit seiner Formung, und zweitens als das, was vom Subjekt aufgenommen und im ‚eigenen‘ Handeln des Subjekts wiederholt wird“ (Butler, 2001, S. 18). ‚Gehorsame‘ Anpassung mache Subjekte handlungsfähig, in einer nie das Gleiche produzierenden Wiederholung (Butler, 2001; Butler & Laclau, 1998).

Weitere Theoretisierungen von Subjektivierung und Agency finden sich in hegemonietheoretischen, materialistischen und kulturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen, wenn Möglichkeiten der (Re-)Artikulation (Laclau & Mouffe, 1985), der Zweckentfremdung oder Aneignung von Dingen (de Certeau, 1990), der kognitiven, körperlichen oder affektiven Verweigerungen (Berlant, 2006) bzw. des Unterlaufens beschrieben werden (Barfuss, 2002). Eine ‚Unterwerfung‘ findet demnach niemals ‚vollständig‘ statt. Stattdessen wird die Unvollständigkeit und Brüchigkeit identifikatorischer Prozesse angenommen (Butler et al., 2013; Diefenbach, 2018).

In den genannten Bezügen wird das Subjekt in der politischen Tradition als ‚subjectus‘, d. h. als Untertan thematisiert. Von diesem Verständnis muss ein handlungstheoretischer Subjektbegriff („subjectum“) unterschieden werden, der über den Begriff der (Inter-)Subjektivität mit Konzepten der Erfahrung, Intentionalität und Relationalität verbunden ist (vgl. Traue & Pfahl in diesem Band). Dazu zählen Ansätze, die in Folge des philosophischen Pragmatismus, der Phänomenologie sowie der Ethik entstanden sind. Diese handlungstheoretischen Subjekt- bzw. Subjektivitätstheorien stellen einen weiteren zentralen Bezugspunkt der Subjektivierungsforschung dar. Grosso modo wird hier das Subjekt *nicht* auf einen Machteffekt reduziert, sondern als mit anderen Entitäten verbundener Knotenpunkt eines Handlungsgeschehens begriffen. Es ist körperlicher, emotionaler und intellektueller Leistungen fähig und kann ein Bewusstsein der Veränderbarkeit gesellschaftlicher Verhältnisse erlangen.

Handlungstheoretischer Subjektbegriff

In der pragmatistisch geprägten *Chicago School of Sociology* wird die Konstitution des Selbst aus der Erfahrung des Anderen beschrieben, als ‚sozialkonstitutive Selbstkonstitution‘ (Joas, 1980). Charles Cooley mobilisiert mit seinem Konzept des „*looking-glass self*“ (1902) etwa die Metapher des Spiegels – nicht um eine originäre Selbstbezüglichkeit des Menschen zu behaupten, sondern seine Sozialität: Das Selbst entstehe durch die Spiegelung eigener Handlungen in den Reaktionen anderer. In der Intersubjektivitätskonzeption von George Herbert Mead (1934) ermöglicht das ‚taking the role of the other‘ die Entstehung universeller Normen. In der an den soziologischen Pragmatismus anschließenden Rollentheorie wird die aktive und schöpferische Dimension betont, etwa als ‚*role-making*‘ (Turner, 1962). In dieser Begriffstradition (vgl. auch die Studien zum Sozialcharakter, z. B. Lasch, 1991; Riesman, 1950; Sennett, 1998) ist der Begriff Subjekt also nicht mit der Figur der Anrufung und der – mehr oder weniger (un-)vollständigen – Unterwerfung verbunden, sondern mit einem zur

Kommunikation fähigen Subjekt, das seine Identität durch Wahrheitsfindung in Konflikt und Konsens findet.

Während die oben genannten Ansätze die Möglichkeiten von Agency dort lokalisieren, wo ‚Unterwerfung‘ nicht vollständig stattfindet, sondern durch die Unabgeschlossenheit von Diskursen, Dislokationen, Reiterationen verschoben oder unterlaufen werden kann, greift die wissenssoziologisch geprägte Subjektivierungsforschung auf den Begriff des sozialen Sinns zurück. Von Max Weber als ‚subjektiv gemeinter Sinn‘ (2013) in der Soziologie popularisiert, eröffnet der Sinnbegriff für Alfred Schütz (1932) einen Zugang zur alltagsweltlich-intersubjektiven Konstitution von Intentionalität. Er macht die Phänomenologie für die Handlungstheorie fruchtbar: Weil Individuen mit ihrem Handeln einen intentionalen Sinn verbinden, können sie die sinnhafte Orientierung anderer Subjekte nachvollziehen.² Auch objektive Sinnstrukturen (wie z. B. Architekturen, soziale Strukturen, Herrschaftsverhältnisse) können über das Verstehen des Sinns, den Akteure diesen Objektivationen verleihen, im Alltagsleben und in der Wissenschaft zugänglich gemacht werden.

Relationalität

Die verstehend-interpretative Soziologie bietet damit ein eigenständiges Konzept der Subjektivität, das über die kommunikative Vergegenwärtigung des Erlebens des Anderen einen Zugang zur Relationalität des Subjekts eröffnet. Auf dieses Konzept von Subjektivität greift die Subjektivierungsforschung meist zurück, wenn nach der Beteiligung der Subjekte am Subjektivierungsgeschehen gefragt bzw. das ‚Zurückwirken‘ der Subjekte untersucht wird.

Neben der Erfahrung (des Anderen) und der Intentionalität (des Bewusstseins) ist Subjektivität ein Korrelat der *Intersubjektivität*. Für die Subjektivitätskonzeption ist also weiterhin die – horizontale, nicht hierarchische – Relationalität des Sozialen ausschlaggebend. Damit ist der Umstand bezeichnet, dass Individuen in einer Vielzahl von Beziehungen zu anderen Individuen stehen. Diese Beziehungen beruhen auf einer grundlegenden ‚Reziprozität‘ (Knoblauch, 2017), die Voraussetzung für jede Hierarchisierung sind: Gehorchen heißt, die Befehlenden verstehen. In neueren ‚relationalen‘ Subjektkonzeptionen wird diese dialogische

² Diese Eigenschaft macht sich die Biographie- und in Teilen auch die Lebenslaufforschung zu Nutze, wenn sie eine Gegenüberstellung von Handeln und Struktur aufzulösen versucht. In biographischen Studien werden Lebensereignisse und Selbstpräsentationen untersucht, um zu rekonstruieren, wie Subjekte sich in Beziehung zu anderen erfahren und in Diskursen positionieren; sie tun dies wesentlich ‚eigenwilliger‘ und ‚selbstbestimmter‘ als die Anrufung oder soziale Erwartung es vorsieht (Spies & Tuider, 2017; Bosančić, 2014; Schürmann, 2020).

Dynamik aufgegriffen (z. B. Donati & Archer, 2015; Knoblauch, 2017; Lindemann, 2014; Traue, 2017), um einerseits subjektgestützte Ordnungsbildung, andererseits subjektivitätsgenerierte Transformationsprozesse zu verstehen und zu erklären. Beide Ausgangspunkte für ein Verständnis von Subjektivierung – subjektivierende Vorgaben einerseits, relationale Subjektivität andererseits – teilen nun trotz ihrer unterschiedlichen Erkenntniswege eine Problemstellung: Die Frage nach der Konstitution und Konstruktion des Subjekts als Modus gesellschaftlicher Ordnungsbildung (vgl. Goffman, 2016).

Perspektiven der Subjektivierungsforschung

Die von uns verfolgte empirische Subjektivierungsforschung steht in Verbindung zu den hier aufgefächerten Traditionen und Zugängen. Dabei interessieren uns weniger die Differenzen und vermeintlichen ‚Gräben‘ zwischen den verschiedenen Theorietraditionen, als vielmehr die Frage danach, ob bzw. inwiefern sie sich (auf welche Weise) miteinander verbinden lassen. Es geht darum, die Mächtigkeit institutioneller Ordnungen und deren Programmatiken als Bedingungen von Subjektivierung und kollektivem Handeln zu problematisieren, ohne (Selbst-)Positionierungen und Agency von Subjekten mit einem naiven Freiheitsverständnis zu verwechseln (vgl. Bosančić in diesem Band; Pfahl, 2012; Scherr, 2013; Spies, 2017). An die ‚Übersetzungen‘ zwischen der Foucaultschen und wissenssoziologischen Theorielinie anschließend (Keller et al., 2012) und in Bezug auf Anregungen aus der Erziehungswissenschaft, Linguistik, Psychologie, Ethnologie, weiteren Disziplinen und aus den interdisziplinären ‚Studies‘ liegt eine ‚empirische Doppelperspektive‘ nahe (vgl. Bosančić et al., 2019; Schürmann et al., 2018; Spies, 2019).

Wir betrachten dabei den Prozess der Subjektivierung als eine komplexe Dynamik, die mit der Zuweisung und der Einnahme gesellschaftlicher Subjektpositionen durch Individuen einhergeht. Subjektivierung selbst umfasst also eine doppelte Bewegung. Diese kann erst verstanden werden, wenn die verschiedenen Ebenen der Subjekt- und Gesellschaftsanalyse, die üblicherweise getrennt betrachtet werden, miteinander verknüpft werden. In der empirischen Subjektivierungsforschung wird reflektiert, *dass* – und *wie* – Menschen durch diskursive, räumliche, materielle, institutionelle Ordnungen ‚unterworfen‘ werden und daraus zugleich als Handelnde hervorgehen (vgl. Bosančić, 2019, S. 96). Die Subjektivierungsthematik gibt darüber hinaus Anlass, gesellschaftliche Ordnungen nicht nur in Bezug auf realisierte, sondern auch auf die in ihnen *angelegten* Möglichkeiten der Subjektivierung zu problematisieren und gesellschaftliche Bemühungen um Einhegung und Inwertsetzung von Subjektivität und Kollektivität zu befragen (vgl. Schürmann et al., 2018; Traue & Pfahl in diesem

Band; Schürmann in diesem Band). Damit hat die Subjektivierungsforschung das Anliegen, Wechselwirkungen zwischen subjektivierenden Instanzen und subjektivierten Individuen sowie Kollektiven als Bildner und Treiber gesellschaftlicher Dynamiken zu untersuchen.

2 *Following the Subject* – Beiträge der Subjektivierungsforschung

Die aktuelle empirische Subjektivierungsforschung bildet das Feld, in dem die oben dargestellten unterschiedlichen Perspektiven und Schwerpunktsetzungen in einem multidisziplinären und multiperspektivischen Austausch vermittelt, verhandelt und diskutiert werden. Die eingenommene Doppelperspektive erfordert es zu erklären, wie Objektivierungen und Subjektivierungen ins Verhältnis gesetzt sind, und wie handelnde Subjekte sie ins Verhältnis setzen können. Dabei können Subjekte einschließlich ihrer Intersektionen (McCall, 2005) in den Blick genommen werden:

In subjektivierungsanalytischer Absicht werden aktuell z. B. das Verhältnis von Freiheitsrechten, politischen oder sozialen Rechten und die Teilnahme an demokratischen Prozessen untersucht (Knopp & Ullrich, 2019), um subtile Prozesse der Verlagerung der Macht in das Individuum festzuhalten (Ludwig, 2011). Die Anrufung als Individuum ist dabei als eine Machtstrategie zu verstehen (Dean, 2016). Diese Analysen zeigen, wie stark Subjektvorgaben an politische Programmatiken gebunden sind und sich in der Folge die Aufgaben von Bürger*innen verändern; es kommt zu einer Neuvermessung politischer Räume und Körper (Amling & Geimer, 2016; Lessenich, 2008; van Dyk et al., 2013). Empirisch zeigen diese Analysen, dass Störungen, Brüche und Irritationen von Praxisvollzügen und die daraus resultierenden mental-kommunikativen Abstimmungsprozesse, die diese Praktiken begleiten, nicht ohne ein selbstreflexives Subjekt möglich sind (vgl. Alkemeyer et al., 2013; Geimer et al., 2018). Ähnliches gilt für verschiedene moderne Professionen, wie die Studien zum Arbeitskraftunternehmer (Voß & Pongratz, 1998) und zur Subjektivierung von Arbeit zeigen (Bosančić, 2014; Lohr & Nickel, 2005); berufliche Subjekte müssen sich in Anforderungssituationen kompetent darstellen (Traue, 2009; Truschkat, 2008). Sie werden zu ‚Subjekten der Beratung‘ (Traue, 2010) und gewinnen oder verlieren dabei Agency (Traue et al., 2019).

Wie gegenwärtige Herrschaftsverhältnisse über Ökonomien, Körper und Affekte operieren und so die Grenzen für das Handeln der Subjekte erweitern oder begrenzen, die Aktivitätsräume von Bürgersubjekten neu vermessen und

die Grenzen von Öffentlichkeit und Privatheit setzen, ist zugleich ein wichtiger Forschungsgegenstand aus Perspektive der Gender Studies (Ludwig et al., 2015; Möllers et al., 2014; Sauer, 2017, 2018). Dabei bieten die strukturtheoretisch argumentierenden Analysen zur Sorgearbeit und die Kritik an einem von Sorgearbeit befreiten Arbeitsbegriff als Eckpfeiler der kapitalistischen Gesellschaftsformation (Aulenbacher, 2018) nach wie vor wichtige Anknüpfungspunkte für Untersuchungen, die sich mit den Subjektivierungswirkungen vergeschlechtlichter Arbeitsteilung innerhalb und außerhalb von Lohnarbeitsverhältnissen befassen (Schürmann, 2013). Neben einem Verständnis der Kategorie Geschlecht als Strukturgeber für Lebensverläufe und als Deutungsrahmen für die Biographiegestaltung ist auch die Perspektive von Geschlecht als Wissenskategorie bedeutsam, da diese in historischer Perspektive aufzeigt, wie sich Vorstellungen der Zweigeschlechtlichkeit und Körper gewandelt haben. Mit der heteronormativen Matrix (Warner, 1991) als einem sozialen Regulativ, das Begehren, Sexualität, Körper und Affekte organisiert und auf diese Weise sexualisierte Subjekte konstituiert, befassen sich die Queer Studies. Innerhalb dieses Forschungsrahmens wird die Kritik an binären Denkmustern von Zweigeschlechtlichkeit radikalisiert und in eine politische Praxis gegen Vereindeutigung überführt (Brodersen et al., 2021; Engel, 2002; Holzhey et al., 2015). Auch Forschungsperspektiven der Postcolonial Studies, die sich mit dem Verhältnis von Citizenship (als Zugang zu staatsbürgerlichen Rechten), kolonialer Ausbeutung (als Bedingung der Wissensproduktion) und rassifizierten Körpern beschäftigen, problematisieren die strukturellen Bedingungen der Konstitution von Subjekten (Erel, Reynolds & Kaptani, 2020; Peeck-Ho, 2020). Verwandte Fragen finden sich im Kontext (post-)migrantischer Studien, wenn nach dem Einfluss von Migrationsdiskursen auf Otheringprozesse gefragt wird (Çelik, 2006; Gutiérrez Rodríguez, 1999; Huxel et al., 2020; Spies, 2010; Spindler, 2006). Die Disability Studies untersuchen Subjektivierung als Wandel von Normalitätserwartungen und Selbstverhältnissen (Freitag, 2005; Lingelbach & Waldschmidt, 2016; Pfahl, 2011) und kritisieren gesundheits- und leistungsbezogene Fähigkeitserwartungen, die zu Exklusion und Ableismus führen (Buchner et al., 2015). In der Bildungsforschung werden ebenfalls ungleichheits- und differenztheoretische Fragen aufgegriffen und untersucht, wie Kinder und Jugendliche in Bildungskontexten lernen, sich z. B. als Migrations- oder als Integrationssubjekt zu verstehen (Buchner, 2018; Rose, 2019) oder Schüler*innen zur Selbstwahrnehmung erzogen werden (Langer, 2008). In der Schul- und Unterrichtsforschung wird die Frage nach Anerkennung von Schüler*innen durch Lehrkräfte als Adressierungsgeschehen analysiert (Ricken et al., 2019; Rose & Ricken, 2018).

Zu den Beiträgen in diesem Band

Der vorliegende Band will dieses Spektrum der Subjektivierungsforschung erweitern und führt gegenwärtige theoretische Diskussionen und empirische Forschungen zum Thema zusammen und wendet sich in vier Teilen grundlegenden theoretischen und empirischen Problemstellungen zu.

Boris Traue und Lisa Pfahl eröffnen mit dem Beitrag „What is subjectivation? Key concepts and proposals for future research“ den ersten Teil zu theoretischen und methodologischen Grundlagen. Sie erläutern anhand der Genealogie des Subjektbegriffs, welche Subjektverständnisse verschiedenen Forschungstraditionen zugrunde liegen und welche Erkenntnisinteressen sich dabei jeweils anbieten und durchsetzen. Von einem eigenen Definitionsversuch ausgehend entfalten sie anschließend zentrale Konzepte der empirischen Subjektivierungsforschung – Affektivität, Materialität, Agency, Rechtssubjekt – und beschreiben neue Anliegen künftiger Forschungen. Saša Bosančić fokussiert unter dem Titel „Von ‚starken‘ und ‚schwachen‘ Subjekten – Zwischen interpretativen und differenztheoretischen Perspektiven“ die Frage des Akteurskonzepts in der Subjektivierungsforschung. Er sucht nach theoretischen und methodologischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden wissenssoziologisch-interpretativer und poststrukturalistischer Arbeiten und überwindet damit methodisch-theoretische Grenzen hin zu (implizit) geteilten Grundlagen empirischer Subjektivierungsforschung. Die Analyse der jeweiligen Einbindungen von Michel Foucault und Judith Butler verweist auf die Handlungsfähigkeit, die Subjekten zugemessen wird und was dies für die jeweilige Umsetzung von Forschungsvorhaben bedeutet, die er als Mehr-Ebenen-Analysen versteht. Folke Brodersen, Stephanie Czedik, Doris Pokitsch und Boris Traue stellen in „Sinnlichkeiten und wissenschaftlicher Diskurs. Wie wir bestimmen können, wie Medien, Materialformen und Methoden den Erkenntnisprozess bestimmen“ die Frage, wie subjektbildende Sinnlichkeiten in der subjektorientierten Sozialforschung durch die Materialität unterschiedlicher Methoden berücksichtigt und rekonstruiert werden. Wie werden körperliche Präsenz, Erleben, Affizierung und Relationalität in unterschiedlichen ‚Daten‘ als Zuschneidungen und Repräsentationen von Wirklichkeit darstellbar? Im Beitrag werden die impliziten Sinnlichkeitskonstruktionen teilnehmender Beobachtungen, themenzentrierter Interviews, Gruppendiskussionen und visueller Analysen als konstitutive Beschränkungen und Ermöglichungen einer multimethodischen Subjektivierungsforschung diskutiert.

Im zweiten Abschnitt zu Heuristiken und analytischen Zugängen führt Folke Brodersen in „Subjektivierung als Vermittlungsverhältnisse. Zum Verhältnis von Diskurs und Subjekt in narrativen Interviews“ aus, dass Subjektivierung zu rekonstruieren mehr bedeutet als Selbstbeschreibungen zu erfassen und dass für eine

Selbst-Positionierung des Subjekts mehr als nur die Benennung von Identitäten relevant ist. In diesem Zusammenhang differenziert er zwischen den Ebenen der Selbstverhältnisse, Ethiken, Praxen und Technologien des Selbst. Wenn diese im Prozess der Subjektivierung jeweils auf eine spezifische Weise vermittelt werden, sind sie auch im Interviewmaterial auf unterschiedliche Weise zu rekonstruieren. Ihr Zusammenspiel gibt schließlich Aufschluss über die Modi gesellschaftlicher Ordnungsbildung. Bettina Barthel und Hanna Meißner diskutieren in „Kollektive Subjektivierungen im Dispositiv gemeinschaftlichen Wohnens. Methodologisch-methodische Überlegungen und empirische Einblicke“ ihren analytischen Zugriff auf Vergemeinschaftungsprozesse. Die Gruppendiskussionen mit Beteiligten von Hausprojekten lassen erkennbar werden, wie sich Wir-Konstruktionen als ambivalente Spannungen über Ein- und Ausschlüsse konstituieren und dabei Praxis und Repräsentationen kollektiven Wohnens konkret verhandeln.

Der dritte Abschnitt zu Subjektivierungsprozessen und -wirkungen differenziert verschiedene Beziehungsformen, Materialitäten und Prozesse, in denen Subjektivierung stattfindet. Dabei erarbeitet Lena Schürmann in „Scham und Verdacht. Subjektivierung im Niedriglohnsektor“ affektive Dimensionen des Subjektivierungsgeschehens. Ihr Beitrag zeichnet nach, wie in der gegenwärtigen neoliberalen Arbeitskultur ein prekärer beruflicher Status zum Scham-Anlass wird. Die Analyse stützt sich auf eine empirische Doppelperspektive, die eine Untersuchung von diskursiven und institutionellen Zuschreibungen mit biographischen Einzelfallanalysen verknüpft. Hierüber wird sichtbar, wie die Scham subjektiviert und die soziale Ordnung des Niedriglohnsektors stabilisiert. Sie begründet eine negative Selbstbewertung, blockiert den Selbsta Ausdruck und beschränkt so die prekär Beschäftigten in ihrer arbeitspolitischen Handlungsfähigkeit, sich kollektiv zu organisieren. Simon Bohn behandelt im Beitrag „Selbstsorge statt Selbstausschüttung. Perspektiven der Subjektivierungsanalyse auf die Krisenbewältigung von Studierenden in Psychosozialer Beratung“ ‚Technologien des Selbst‘ und ihre Wirkungsweise. Die Analyse von Interviews mit Berater*innen und Klient*innen verdeutlicht, wie Anrufungen neoliberaler Optimierung in Techniken der Selbstsorge angeeignet und umgewendet werden. Sichtbar wird die Gleichzeitigkeit von divergierenden Logiken institutioneller Kontexte: Produktivität und Selbstsorge existieren mit- und gegeneinander und erfahren unterschiedliche Übersetzungen. Um überlappende Ansprüche gegenwärtiger Ethiken und die emotionale Arbeit mit und am Selbst geht es in dem Beitrag von Viktoria Niebel „In Gleichmut sein. Subjektivierende Potenziale emotionsregulierender Praktiken der Achtsamkeit“. Anhand von Ratgeberliteratur und einer interviewbasierten Fallanalyse zeigt

sie, wie Achtsamkeitsdiskurse und -praktiken die ‚richtigen‘ Emotionen in konflikthaften biographischen Wandlungsprozessen nahelegen. Mediationstechniken werden als Möglichkeit und sozialer Zwang zur Selbstsubjektivierung lesbar.

Im vierten Abschnitt zu (Un-)Möglichkeiten der Handlungsfähigkeit beschreibt Ludgera Lewerich in „Junge Leute braucht das Land! Selbstpositionierungen junger Stadt-Land-Migranten in Japan zwischen gemeinwohlorientierten Verpflichtungsdiskursen und individueller Selbstverwirklichung“ Belastungen durch ambivalente Subjektivierungsanforderungen. Lewerich stellt dar, wie ein allgegenwärtiger medialer Diskurs um die Möglichkeits- und Handlungsspielräume junge Leute und ihre Selbstpositionierungen begrenzt. Angerufen als neue Generation sollen sie das Landleben verjüngen, absichern und bereichern – eine Position, die sie vielfach annehmen und nur begrenzt zu kritisieren vermögen. Linda Maack untersucht in „Subjektivierung im Raum der ‚kultursensiblen‘ Altenpflegeheime“ die Konstruktion von Pflegesubjekten aus subjektivierungsanalytischer Perspektive. Sie nutzt eine empirische Doppelperspektive: einerseits arbeitet sie den Selbstanspruch der Institutionen heraus, kultursensible Angebote zu schaffen, andererseits rekonstruiert sie die Beschreibungen potenzieller Bewohner*innen und deren divergierende Zuordnung zu den ‚aktiven Alten‘ oder den ‚konstitutiv Fremden‘. Im abschließenden Beitrag „How subjectivation (analysis) works“ reflektieren Lisa Pfahl und Boris Traue anhand einer exemplarischen Studie zu Sonderschulen und deren Schüler*innen die Forschungspraxis der Subjektivierungsanalyse. Sie zeigen, wie Subjektivierungswirkungen als konstitutiv doppelseitiger Macht- und Handlungseffekt untersucht werden können. Identitätsfixierende und wissensgestützte Machtwirkungen, so ihr Plädoyer, müssen in ihrem Zusammenspiel mit entmächtigenden Verwerfungen und Aberkennungen von Handlungsträgerschaft untersucht werden: „An overarching task of the approach presented here is to grasp conceptually and analytically the interplay of subjectivations and desubjectivations in varying societal conditions“.

Die Herausgeber*innen dieses Bandes sind innerhalb dieses Forschungsfeldes unterschiedlich verortet. Verbunden sind wir dabei in dem Anliegen, durch die empirische Erforschung von Subjektivierungsprozessen Begriffe und theoretische Perspektiven zu Subjektivierung sowie methodische Vorgehen zur Untersuchung derselben weiterzuentwickeln. In der Subjektivierungsforschung werden die normalisierten gesellschaftlichen Teilbereiche und ihre innere Arbeit der Persistenz, wie auch ihre Transformationen untersucht. Gesellschaftliche Umbrüche und die sie begleitenden Erfahrungen von Krisen der Handlungsmacht bedeuten in dieser Perspektive kein Ende der Ordnungsbildung über das Subjekt, sondern bieten Anlass für Adaption, Reflexion und Weiterentwicklung.

Ausgangspunkt der Analyse von Gegenwartsgesellschaften ist dabei die theoriegeleitete und theoriegenerierende Auseinandersetzung mit Datenmaterial und damit das Bemühen, die Gleichzeitigkeit der Abhängigkeit und der Eigenlogik von Subjekten gegenüber diskursiven Ordnungen zu berücksichtigen. Die Subjektivierungsforschung stellt sich als ein Forschungsfeld dar, das seine Kohärenz durch den doppelten Fokus auf Subjektivierungswirkungen und Rückwirkungen von Subjektivierungen auf gesellschaftliche Prozesse gewinnt und gleichzeitig eine Breite möglicher Zugänge sowie Schwerpunkt- und Themensetzungen eröffnet.

Wir danken allen Autor*innen für ihre Beiträge sowie den Aktiven des Netzwerks ‚Empirische Subjektivierungsforschung‘ für ihr Interesse, den Austausch und ihre Ermutigung, diesen Band und damit den Auftakt der Reihe „Subjektivierung und Gesellschaft/Studies in Subjectivation“ zu gestalten. Darüber hinaus danken wir Björn Seitz, Jasmin Müller, Luisa Asatryan und Sophie Schubert für ihr Lektorat.

Literatur

- Alkemeyer, T., Budde, G., & Freist, D. (Hrsg.). (2013). *Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung*. transcript.
- Althusser, L. (1977). *Ideologie und ideologische Staatsapparate*. VSA.
- Amling, S., & Geimer, A. (2016). Techniken des Selbst in der Politik – Ansatzpunkte einer dokumentarischen Subjektivierungsanalyse [48 Absätze]. In: *Forum Qualitative Sozialforschung* 17(3). <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1603181>. Zugegriffen: 8. Jan. 2020.
- Aulenbacher, B. (2018). Care und Care Work – Eine neue Stufe ihrer Vergesellschaftung. *Feministische Studien*, 1(36), 78–91.
- Barfuss, T. (2002). *Konformität und bizarres Bewusstsein. Zur Verallgemeinerung und Veraltung von Lebensweisen in der Kultur des 20. Jahrhunderts*. Argument.
- Berlant, L. (2006). Cruel optimism. Differences. *A Journal of Feminist Cultural Studies*, 17(3), 20–36.
- Bosančić, S. (2014). *Arbeiter ohne Eigenschaften. Über die Subjektivierungsweisen angelernter Arbeiter*. Springer VS.
- Bosančić, S. (2019). Interpretative subjectivation analysis – A critical perspective on the discursive situatedness of human subjectivities. *Society Register*, 3(1), 87–104.
- Bosančić, S., Pfahl, L., & Traue, B. (2019). Empirische Subjektivierungsanalyse: Entwicklung des Forschungsfelds und methodische Maximen der Subjektivierungsforschung. In S. Bosančić & R. Keller (Hrsg.), *Diskursive Konstruktionen. Kritik, Materialität und Subjektivierung in der wissenssoziologischen Diskursforschung* (S. 135–150). Springer VS.

- Brodersen, F., Spies, T., & Tuider, E. (2021). Geschlecht und Sexualität zwischen Diskurs und Selbst-Positionierung. Methodologische Implikationen einer empirischen Subjektivierungsforschung. In S. Fegter, A. Langer, & C. Thon (Hrsg.), *Diskursanalytische Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft. Jahrbuch erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung 17/2021* (S. 25–37). Budrich.
- Bröckling, U. (2007). *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Suhrkamp.
- Buchner, T. (2018). *Die Subjekte der Integration. Schule, Biographie und Behinderung*. Klinkhardt.
- Buchner, T., Pfahl, L., & Traue, B. (2015). Zur Kritik der Fähigkeiten. Ableism als neue Forschungsperspektive für die Disability Studies und ihre Partner_innen. In: Zeitschrift für Inklusion Online. Special Issue Ableism: Behinderung und Befähigung im Bildungswesen. <http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/273/256>. Zugegriffen: 8. Apr. 2021.
- Butler, J. (1997). *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*. Suhrkamp.
- Butler, J. (2001). *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*. Suhrkamp.
- Butler, J., & Laclau, E. (1998). Gleichheiten und Differenzen. Eine Diskussion via E-Mail. In O. Marchart (Hrsg.), *Das Undarstellbare der Politik. Zur Hegemonietheorie Ernesto Laclaus* (S. 238–253). Turia+Kant.
- Butler, J., Laclau, E., & Žižek, S. (2013). *Kontingenz, Hegemonie, Universalität. Aktuelle Dialoge zur Linken*. Turia+Kant.
- Carroll, L. (2019). *Alice's adventures in Wonderland & alice through the looking-glass alice in Wonderland*. E-artnow (Erstveröffentlichung 1865).
- Castel, R. (2008). *Die Metamorphose der sozialen Frage. Eine Kritik der Lohnarbeit*. UVK.
- Çelik, S. (2006). *Grenzen und Grenzgänger. Diskursive Positionierungen im Kontext türkischer Einwanderung*. Unrast.
- Cooley, C. (1902). *Human nature and the social order*. Scribner.
- De Certeau, M. (1990). *L'Invention du quotidien*. Gallimard.
- Diefenbach, K. (2018). *Spekulativer Materialismus. Spinoza in der postmarxistischen Philosophie*. Turia+Kant.
- Davis, R. B. (Hrsg.). (2010). *Alice in Wonderland and philosophy. Curiouser and curiouser*. Wiley.
- Dean, J. (2016). Enclosing the subject. *Political Theory*, 44(3), 363–393.
- Deleuze, G. (1990). *The logic of sense*. Athlone.
- Donati, P., & Archer, M. (2015). *The relational subject*. Cambridge University Press.
- Durkheim, É. (1983). *Der Selbstmord*. Suhrkamp (Erstveröffentlichung 1897).
- Emirbayer, M., & Mische, A. (1998). What is agency? *American Journal of Sociology*, 103(4), 962–1023.
- Engel, A. (2002). *Wider die Eindeutigkeit. Sexualität und Geschlecht im Fokus queerer Politik der Repräsentation* (Politik der Geschlechterverhältnisse, Bd. 20). Campus.
- Engels, F. (1960). Revolution und Konterrevolution in Deutschland. *Karl Marx-Friedrich Engels-Werke* (Bd. 8, S. 98–102). Dietz (Erstveröffentlichung 1851/1852).
- Erel, U., Reynolds, T., & Kaptani, E. (2020). Migrant women performing citizenship. An intersectional approach. In K. Huxel, J. Karakayali, E. Palenga-Möllnbeck, M. Schmidbauer, K. Shinozaki, T. Spies, L. Supik, & E. Tuider (Hrsg.), *Postmigrantisch gelesen: Transnationalität, Gender, Care* (S. 253–267). transcript.